

### Württemberg.

Stuttgart, 20. April. Heute nachmittag wurde das in den Formen eines Wohltätigkeitsbazar's sich repräsentierende Frühlingsfest zu Gunsten der Stuttgarter Knaben- und Mädchenhorte eröffnet. Der Schauplatz dafür sind die Räume der Viederhalle, die entsprechend dekoriert und mit Einbauten versehen sind. Zur Eröffnung erschienen der König und die Königin, ferner Herzogin Vera, Herzogin Philipp und Herzog und Herzogin Robert, welchen zur Begrüßung von den Kindern Blumenpenden überreicht wurden. Recht hübsch und ansprechend waren die Vorführungen, welche den Abschied des Winters und den Einzug des Frühlings zum Gegenstand hatten. Restaurants, Tee- und Sektbuden und ein urgemütliches Bayerisches Brauhausstübel sorgen für des Leibes Nahrung und in den verschiedenen Verkaufsbuden kann man ebenfalls sein Scherlein für den guten Zweck der Veranstaltung beitragen. Für das Amüsement der Besucher ist in Fülle gesorgt durch einen Tanzboden, ein Theater, durch ein Karussell und wer sein Glück versuchen will, hat dazu auch Gelegenheit. Der Bazar dauert noch bis zum Sonntag.

Stöckheim, O.A. Bradenheim, 20. April. Zu den Unterschlagungen des Schultheißen Bosh erfahren wir aus zuverlässiger Quelle noch, daß es sich bei der Sparkasse Bretten um 380 000 M. und beim Vorschußverein Bretten um 22 000 M. handelt. Außerdem sind noch in Mitgleidenschaft gezogen: der Privatsparkverein Künzelsau und die städtische Sparkasse in Sinsheim, wogegen der Darlehenskassenverein Stöckheim nicht geschädigt. Ueber das Vermögen des r. Bosh ist der Konkurs eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Bezirksnotar Söhler in Göglingen ernannt. Als Schultheißenamtsverweser ist Gemeinderat und Kaufmann Neuweiler aufgestellt worden. Das Grundbuchamt hat Bezirksnotar Söhler übernommen. Der Konkurs wird bei den vierzweigigen Geschäften des Schultheißen Bosh voraussichtlich lange dauern. Die Gastwirtschaft zur „Sonne“ wird von dem Schwiegerohn Künzler fortgeführt.

Stöckheim O.A. Bradenheim, 21. April. Entgegen anderslautenden Zeitungsmeldungen über die Verhaftung des seitherigen Schultheißen Bosh ist festzustellen, daß Schultheiß Bosh auf Zureden von dem Bürgermeister von Bretten, der ihm am 18. d. M. Hypothekenbriefe mit gefälschten Unterschriften vorwies, sich selbst in Heilbronn dem Gericht gestellt hat. Der Haftbefehl wegen Betrugs und Urkunden-

fälschung wurde vom Heilbronner Gericht erst am Montag früh erlassen. Die Angelegenheit nimmt jedoch immer größere Dimensionen an. Man hört von besonderer Seite, daß die durch falsche Hypothekenschiebungen von Schultheiß Bosh gewonnenen Summen zwischen 150 000 und 200 000 Mark betragen.

Aalen, 16. April 1910. Ein großes Gebiet für Erfindungen ist unsern Ingenieuren in der Vervollkommnung der Sicherheit unserer modernen Rassenstränke geblieben; sie haben es nicht brach liegen lassen, das hat die vor kurzem in Stuttgart abgehaltene staatliche Erfindungsausstellung glänzend bewiesen. Dort waren bedeutende Neuerungen dieser Art zu sehen in einer Reihe von Patenten der Vereinigten Gelschrank-Fabriken Ostertag-Werke Stuttgart-Aalen-Berlin, an deren Spitze deren federloses Sicherheitschloß, das in seinem Mechanismus keine Feder aufweist, sondern durch ein sich auslösendes Schwergewicht einen automatisch wirkenden Verschluss der Türe des Tresors herbeiführt; damit ist das von den Dieben seither beliebte Auslösen der mit Federn versehenen Sicherheitschloß einer Art einfach ausgeschaltet. Gegen das andere Spitzbubenmittel des Durchschmelzens der Tresortüren dient die ebenfalls in Stuttgart vorgesehene Schutzsicherung Triumph der Ostertagwerke, für die sie auch Patentschutz besitzen. Dabei wird im Schloßkasten im Moment des Durchbrennens eine automatische Verriegelung des Schloßes herbeigeführt, indem ein zwischen Türplatte und Schloßplatte angebrachtes Netz von Magnetsumdrähten durch den Schmelzprozeß des Einbrechers zur Entzündung gebracht, Einsfallhaken ausgelöst, die dann das Schloß und die Türe unverrückbar verriegeln und so auch bei an sich gelungener Durchschmelzung jeden weiteren Eingriff des Verbrechers wirkungslos machen. Wenn man dann noch weiß, daß ein weiteres Patent der Ostertagwerke für eine Schutzmasse vorhanden ist, die innerhalb der Tresortüren eingefüllt dazu dient, durch Entwicklung von Dämpfen u. d. d. Durchschmelzarbeit der Einbrecher noch mehr Schwierigkeiten zu bereiten, dann wird man gern zugeben, daß die Erfindungskunst des Ingenieurs bei den Ostertagwerken alles getan hat, um die Sicherheit ihrer Tresors auf den denkbar höchsten Stand zu bringen und damit das Gefühl voller Beruhigung bei den Räufern und Besitzern ihrer Ostertagschränke Tag und Nacht wach zu erhalten.

### Dermisches.

König und Presse. Während man sonst in deutschen Landen häufig die berechtigte Klage hört, daß die Presse bei den maßgebenden Stellen sich nicht gerade einer besonders freundlichen Berücksichtigung erfreut, ist ihr im Schwabenland ein besseres Los zugefallen. Zu der am nächsten Sonntag in Stuttgart stattfindenden Landesversammlung des Württembergischen Journalisten- und Schriftsteller-Vereins, in der Universitätsprofessor Dr. Koch von Heidelberg über die Entstehung der modernen Zeitung sprechen wird, wird der König, der dem Verein sein besonderes Wohlwollen zum Ausdruck gebracht hat, einen Vertreter entsenden; ebenso wird das Staatsministerium und die Stadt Stuttgart vertreten sein. Am Abend sind die Teilnehmer Gäste des Königs im Hoftheater.

Der Flügeladjutant. Von dem dieser Tage verstorbenen General v. Froben wird in Berliner Blättern eine hübsche Anekdote erzählt: Froben war badischer Flügeladjutant gewesen, und manche hatten sich gewundert, ob diese offene, dabei derbe und rücksichtslose Natur in eine Hofstellung passen würde. Die Gradheit und Schlichtheit seines Charakters, die Offenheit seiner Gesinnung hatten ihm aber bald einen großen Kreis von Freunden gewonnen. Bald nach seiner Ernennung zum Flügeladjutanten fragte ihn jedoch einer seiner Freunde: „Sag mal, Froben, wie kommst Du denn dazu, Flügeladjutant zu werden, was willst Du denn am Hofe?“ Froben antwortete darauf in unverfälschtem badischen Dialekt: „Weißt Du, der Großherzog braucht zwei Adjutanten, einen, der die Leute hineinläßt, das ist Herr von X., und einen, der die Leute wieder herauschmeißt — und das bin ich.“

Das Passionspiel zu Oberammergau. Aus München wird der „Inf.“ geschrieben: Die berühmten Passionsspiele zu Oberammergau werden in diesem Jahre nach einer Pause von 10 Jahren wieder stattfinden und ein internationales Publikum in dies Bildnisthertum führen. Die Passionsspiele bilden mit Recht eine internationale Sensation, da sie die einzigen Reste der früheren religiösen Festspiele sind, aus denen allmählich unsere Dramen und unsere Opern emporkamen. Die Passionsspiele sind aber auch andererseits eine bedeutsame Erinnerung an die Gepflogenheiten des altgriechischen Theaters zu Athen. Das Schauspielhaus, in dem die Festspiele zur Darstellung gelangen, hat durchaus etwas Volkstümliches an sich und entbehrt des Charakters, den z. B. das Festspielhaus zu Bayreuth

### Das große Los.

Humoreske von Alexander Dorfner.

(Nachdruck verboten.)

Jakob Habiger war ein Künstler. Er stellte künstliche Kleider für zahlungsfähige Leute her. Von andern Künstlern unterschied er sich vorteilhaft dadurch, daß seine Ehe eine äußerst glückliche war. Friederike Habiger, geborene Warwel, war um so weniger schön, als sie das unübertroffene Muster einer sorglichen deutschen Hausfrau darstellte, was ihrem Jakob vollaus genügte. So hatten die beiden die letzten fünfzehn Jahre der Weltgeschichte in ungetrübttem Glück und mangelhaften Vermögensverhältnissen zugebracht und jeder hätte darauf wetten mögen, daß noch weitere zwanzig bis dreißig Jahre in der gleichen zufriedenstellenden und geräuschlosen Weise vergehen würden.

Indessen zeigte es sich auch hier, daß es gewöhnlich anders kommt, als man glaubt. Eines Tages betrat Jakob Habiger seine bescheidene Wohnung nicht in der seit anderthalb Dezennien üblichen Weise, die auf ein tadelloses Gleichmaß seiner seelischen Kräfte schließen ließ. Seine Wangen, soweit man von solchen reden konnte, waren entfärbt, in den Augen glomm ein widernatürliches Feuer.

Als seine Lebensgefährtin ihn in derartiger Beschaffenheit vor sich sah, entledigte sie sich schnell der Pfanne, auf der eine delikate Mehlspeise ihrer Entwicklung entgegenjah, und saßte sich mit beiden, plötzlich frei gewordenen Händen an den Kopf.

„Jakob!“ rief sie.

„Rike,“ antwortete er, nach Atem ringend.

„Jakob!“ zeterete sie.

„Rike!“ kreischte er.

Dann sank er auf einen Sessel nieder.

„Jakob, es ist etwas passiert!“

„Ja, Rike, es ist etwas passiert!“

Da konnte Friederike, das treue Weib, ihre Tränen nicht halten. Sie stürzten ihr über das knochige Angesicht, daß es einen Marmelstein hätte erbarmen können.

„Ach, das Unglück!“ schrie Rike jäh auf und sank vor Jakob in die Kniee.

„Rike, fasse Dich,“ sagte Jakob Habiger mit viel Anstand und Würde, „es ist gar kein Unglück.“

„Na, was ist es denn sonst?“

„Ein Glück, Rike, ein Glück, wie es unter tausenden noch nicht Einem zuteil wird.“

Weiter kam Jakob vorläufig nicht. Das Schicksal überwältigte ihn.

Friederike machte einen großen Sprung zum Herd, dort brenzelte es. Die vorzügliche Mehlspeise hatte dem Schicksal gleichfalls ihren Tribut zahlen müssen. Es war schon viel zu spät. Man roch und sah es deutlich: Habigers hatten heute kein Mittagessen mehr.

„Es macht nichts, Rike, beruhige Dich. Es können meinetwegen noch hundert Mehlspeisen verbrennen.“

Dann zog Jakob aus der Tasche die neueste Nummer des „Tagblatt“, ging feierlichen Schrittes

zur Kommode, räumte unter baumwollenen blauen und roten Schnupftüchern, Socken und Chemisets herum, bis er ein zusammengefallenes Stück Papier gefunden hatte, das er mit der Miene eines Triumphators vor Friederikens Augen entfaltete.

Ein Lotterielos!

Jakob fuhr mit dem behenden Zeigefinger mehrmals um die Nummer herum, die das Los trug. Es war Nr. 17 365.

Dann machte er dieselbe Prozedur um eine mit Bleistiftstrichen reichlich garnierte Nummer, die das Zeitungsblatt in Fettdruck hervorhob.

Es war ebenfalls Nr. 17 365.

„Rike!“

Friederike wagte kaum zu atmen.

Und wie aus Erz getammt kam es von Jakobs Lippen:

„Das große Los.“

Friederike rührte sich nicht, sie schluchzte nur, als wenn sie in tausend einzelne Stücke playen wollte.

„Einhundertfünzigtausend Mark, Rike!“

„O Du lieber Gott,“ heulte Rike.

Es dauerte lange, bis die stürmischen Regungen in dem Habigerschen Ehepaar sich einigermaßen gelegt hatten.

Jakob hatte auf seinem Arbeitstisch einen Rock liegen, der dringend einer Restaurierung bedurfte. Mit einem verdächtigen Blick betrachtete der Künstler Habiger dies Kleidungsstück, das er dann bei Seite schob. Vor dem kleinen Spiegel ordnete er sein ziemlich urwälderisches Paar.



trägt. Es ist ein sehr primitiver Bau, gleicherweise wie auch die Bühne durchaus schlicht und einfach gehalten ist. Die Szene stellt einen Teil von Jerusalem dar, wo größtenteils der Ort der Handlung ist. Das Interessanteste an den Passionsspielen sind aber entschieden die Darsteller. Es sind einfache Bauern, die sich der Darstellung dieser zum Teil ungeheuren Anforderungen an den Schauspieler stellenden Bilder widmen. Ihr ganzes Leben steht naturgemäß unter dem Eindruck und unter der Wirkung der sich in bestimmten Zeiträumen wiederholenden Festspiele. In der Zwischenzeit gehen die Schauspieler allerlei bürgerlichen Berufen nach und man kann des öfteren in illustrierten Zeitschriften die Darsteller der Hauptrollen, des Jesus und anderer bei der Beschäftigung in bürgerlichen Berufen abgebildet sehen. Wenn man aber dennoch von dem großen Eindruck sprechen kann, unter dem sich die Bewohner von Oberammergau ständig befinden, so liegt darin zugleich die Erklärung für die Möglichkeit, daß Leute von so einfachen Sitten und so geringer künstlerischer Schulung dennoch wahrhaft große Gegenstände in ergreifender Form zur Darstellung bringen können. Augenzeugen, die einem Passionspiel beigewohnt haben, berichten von dem ungeheuren Eindruck, den die Spiele auf die verwöhntesten Zuschauer stets gemacht haben. Um so bemerkenswerter sind die künstlerischen Eindrücke, als sie mit verhältnismäßig sehr einfachen und schlichten Mitteln erzeugt werden. Die Dekorationen für die Haupt-handlung, die in drei einzelne Dramen zerfällt, ist zwar gediegen und echt, aber ohne alle Mäßen. Desgleichen sind die Kostüme der Schauspieler durchaus von historischer Echtheit, dabei halten sie sich von jedem falschen Theaterprunk völlig fern. Auf der Bühne sind mit den großen Chören oder den „Schuhgeißlern“ nicht selten 300 bis 400 Menschen beschäftigt, die alle selbst unter einem ungeheuren Eindruck stehen und darum auch Eindruck hervorrufen. Die Handlung der drei Schauspiele, welche die Gefangennahme Jesu, die Verurteilung und drittens die Auferstehung darstellen, sind von künstlerischer Einheit und als echte Volkspoesie im Laufe der Jahrhunderte zu einer einzigen großen religiösen Tragödie geworden. Die Passionsspiele reichen bis auf das Jahr 1633 zurück, wo anlässlich einer verheerenden Pest die Gemeinde Oberammergau ein feierliches Gelübde tat, alle 10 Jahre die Leidensgeschichte Jesu vorzuführen. Das Spiel selbst beginnt um 8 Uhr und wird durch einen Musikchor eingeleitet. Die Vorführung dauert mit kurzen Unterbrechungen bis um 1/25 Uhr nachmittags. Das Theater faßt 6500 Sitze, die von einer bunt zusammengewürfelten Zuschauermenge eingenommen werden. Neben dem amerikanischen Millionär, dem die Festspiele eine Sensation mehr sind, sieht der kleine Bauer aus der Umgegend, dem die Festspiele wirklich eine Gewissenssache und eine religiöse Feier ohne gleichen bedeuten. Die Darstellung wirkt durch die naturgetreue Wiedergabe aller Einzelheiten der neuteamentarischen Tragödie, bei der sogar das strömende Blut am Leichname Jesu zu sehen ist, mit gleicher Kraft auf den entnervten und über-

„Das Ding da,“ meinte er, den Spiegel von oben herab ansehend, „hat auch ausgedient.“ Darauf zog er seinen besseren Rock, die weiße Billeweste, die er sonst nur an Sonn- und Feiertagen trug, an und die neue weiß- und schwarzfarbige Hose.

„Gehst Du fort, Jakob?“ fragte Friederike, die vor lauter Weinen geschwollene Augen bekommen hatte.

„Ein bißchen in die frische Luft, Friederike,“ antwortete Jakob, den gelben Rohrstock mit dem nickten Neusilberknopf unter dem Bett hervorholend, wohin der Steden vor Schreck gefallen war, als beide Dabihers in Exaltation gerieten. —

Am nächsten Morgen kam Apotheker Brömmels Dienstmädchen und wollte ihres Herrn Rock holen.

Jakob hatte sich einen Scheitel durch sein Haar gezogen und viel dastendes Del hineingeschmiert. Mit einer Zigarette im Mund stand er vor Brömmels dienstbarem Wesen.

„Sie müssen später kommen, liebes Kind,“ sagte er herablassend, „nächste Woche. Solche kleine Arbeiten müssen immer warten.“

Das dicke Mädchen hatte die Absicht, etwas zu sagen, aber Jakob war nicht mehr zu sprechen, er hatte sich schon in sein Schlafkabinett begeben. Bald war er angezogen und erklärte, daß er einen Gang zu machen habe. Friederike befand sich noch in stark bemerkbarem Negligee. Jakobs Gesicht zeigte einen Schatten. „Die Frau wird fürchtbar alt und häßlich,“ dachte er sich. Für einen Mann mit einhundertfünfzigtausend Mark Kapital war das nun

jätigtigen Globetrotter, wie auf den schlichten und unverdorbenen Landmann. Das ist vielleicht das größte Lob, das man den Passionsspielen spenden kann.

Der Erfinder der „Hoffmanns-Tropfen“. Vor einem Vierteljahrtausend, am 19. Febr. 1860, erblickte das Licht der Welt der Mediziner Friedrich Hoffmann, der einstmal als Begründer der mechanisch-dynamischen Schule in der Medizin eine große Bedeutung hatte, dessen Namen aber auch noch in unserer Zeit durch eines seiner Arzneipräparate, die nach ihm benannten „Tropfen“, fortlebt und zwar außerhalb der Kreise seiner Fachwissenschaft. Die Zahl der zu solcher Popularität gelangten Mediziner ist äußerst gering. Hoffmann war in Halle geboren, studierte in Jena und Erfurt und habilitierte sich bereits mit 21 Jahren in Jena. Später wurde er Physikus in Halberstadt, 1893 Professor der Medizin in Halle, ward als Leibarzt des ersten preussischen Königs Friedrich I. nach Berlin im Jahre 1708 berufen, lehrte aber 1712 nach Halle zurück, wo er bis zu seinem am 12. November 1742 erfolgten Tode in hohen Ehren wirkte. Hier in Halle schrieb er die grundlegenden Werke seines wissenschaftlichen Systems, die neubändige „Medicina rationalis consultatoria“ und sein zwölfbändiges Werk „Medicina consultatoria“. Außerdem hat sich Hoffmann durch die Prüfung der Arzneimittel und um die genaue Erkenntnis ihrer Kräfte Verdienste erworben. Daher fand denn auch Hoffmann einige Arzneimittel, die noch heute in der ärztlichen Praxis zur Anwendung gelangen, von denen vor allem die Hoffmann'schen Tropfen (Aetherweingeist) bekannt sind, die aus 1 Teil Aether und 3 Teilen Alkohol bestehen und bei Ohnmachten, hysterischen Krämpfen usw. mit Erfolg genommen werden. Auch der Hoffmann'sche Lebensbalsam, eine Lösung von je 1 Teil Lavendel-, Gewürznelken-, Zimtkassien-, Thymian-, Zitronen-, Muskatblüten- und Neroliöl und drei Teilen Perubalsam in 240 Teilen Spiritus, hat sich als nervenstärkendes Mittel Beliebtheit erworben. Auch ein Hoffmann'sches Magenelixier ist heute noch in der Arzneikunde wohlbekannt.

O du lieber Augustin. Das bekannte Lied ist mehr als 250 Jahre alt. Augustin Mary, ein lustiger Wiener Musikant, erfand Dichtung und Komposition des bekannten Sassenhauers in einer höchst bedrängten Lage. Wie so oft, hatte er sich wieder einen Kapitaltausch angetrunken und als Pfand für die nicht bezahlte Pecher seinen Rock zurücklassen müssen. Mit einer Violine im Arm begab er sich in dunkler, stürmischer Nacht auf den Heimweg, verlor zunächst seinen Hut, dann seinen Stock und schließlich das Gleichgewicht und kollerte in eine Grube. Hier dankte das berühmte Lied einer Augenblickseingebung sein Dasein. Die klägliche Stimme und die wimmernenden Töne der Violine lockten Vorübergehende an, welchen es nach großer Mühe gelang, den tiefgesunkenen Dichter-Komponisten an die Oberwelt zu befördern. In ganz Wien wurde das Lied populär, denn überall mußte der lockere Geselle den Sassenhauer anstimmen. Er starb hochbetagt am 10. Oktober 1806 in Wien.

auch nicht gerade die würdigste Ehehälfte. Jakob seufzte hörbar und ging. Er brachte sich ein paar Zeitungen mit und fing an, in ihnen zu studieren, bis das Mittagessen fertig wurde.

„Was liest Du denn da so lange?“ fragte Friederike.

Jakob lächelte milde.

„Ich muß doch die Kurse durchsehen, Friederike.“

„Die Kurse?“

„Von den Wertpapieren, natürlich. Man nennt das auch Konjekturen.“

„Gott steh' mir bei,“ rief Friederike und arbeitete wieder auf ihrem Herd herum.

Jakob schnüffelte mißvergnügt in der Luft herum.

„Liebe Friederike,“ sagte er mit ernstem Vorwurf, „daß Du immer im Wohnzimmer kochst, das geht denn doch nicht.“

„Aber Jakob!“

„Wir müssen die Küche der drüberen Wohnung dazu nehmen. Die ist ohnedies nicht benützt. Es werden jedenfalls hin und wieder Besuche kommen. Wahrscheinlich kündigen wir am nächsten Ersten und suchen uns eine größere Wohnung.“

Friederike faltete die Hände.

„Fünfzehn Jahre haben wir hier gewohnt, Jakob.“

„Leider. — Aber man hat doch auch Verpflichtungen.“

(Schluß folgt.)

Fünf Millionen Stahlfedern am Tag. Welchen Umfang die Industrie angenommen hat,

Der längste Tunnel der Welt, so wird aus New-York berichtet, soll in Amerika entstehen. Es handelt sich um einen nicht weniger als 35 englische Meilen langen Tunnel, der durch die Kastadenberge im Staate Washington gehöhrt werden soll, um den östlichen Teil des Staates mit der Küstenregion zu verbinden. Die Pläne, die von dem General G. M. Chittenden vom amerikanischen Ingenieurkorps ausgearbeitet sind, veranschlagen die Baukosten auf rund 4 Millionen Mark für die englische Meile. Um den Tunnel mit den bestehenden Bahnlängen zu verbinden, wird der Bau eines neuen Schienenstrangs von 327 englischen Meilen Länge erforderlich. Bei der Einführung elektrischen Betriebes erfordert der großzügige Plan einen Kostenaufwand von rund 300 Millionen Mark. Besondere Wagen sind vorgesehen, die dazu dienen sollen, auch Straßen-gefährte durch den Tunnel zu befördern.

Streichhölzer aus Gras. Angesichts der Zündholzsteuer gewinnt eine Erfindung erhöhte Bedeutung, von der das „Inventive Age“ berichtet. In Britisch-Indien hat man nämlich eine sehr häufige Grasart ausfindig gemacht, die sich zu Streichhölzern verarbeiten läßt. Bei Solapur besteht bereits eine Fabrik, die solche „Streichgräser“ herstellt. Die Grasshalme werden mit Maschinen in Stücke von geeigneter Länge geschnitten, dann fünf Minuten in Paraffin gekocht und darauf getrocknet; dann werden sie, ebenfalls mit besonderen Maschinen, in Rahmen gespannt und mit den Spitzen in die Zündmasse getaucht, hierauf wieder getrocknet und verpackt. Die Herstellung soll so billig sein, daß ein Gros Schachteln dieser Streichhölzer für 26 Cents, also 1.10 A. verkauft werden kann. Jede Schachtel enthält überdies mehr Streichhölzer, als unsere gewöhnlichen Schweden, nämlich 80 Stück.

Der Feldzug gegen die Motten. Jetzt, wo die Sommerkleider den Schränken und Truhen entnommen werden und die Kleidung einer gründlichen Revision unterzogen wird, muß manche Hausfrau zu ihrem großen Leidwesen wahrnehmen, daß dies und jenes Kleidungsstück Mottenfraß aufweist. Was läßt sich gegen solchen Schaden tun? Nach neuesten Beobachtungen Sitowstis kann zwar eine Motte überhaupt nicht fressen; sie lebt, resp. zehrt von ihrem Fett. Doch die Motte legt — wenn sie ein Weibchen ist, was zumeist der Fall — 2 bis 5 Tage nach dem Ausschlüpfen bis 60 Eier, aus denen nach 2 bis 3 Wochen die weißen Mottenröupchen kriechen, die sich durch die weichen Stoffe hindurchfressen. Rein baumwollene Sachen werden von Mottenröupchen nie angegriffen. Die Motten zu vernichten, indem man Dämpfe und Räucherungen wirken läßt, ist keinesfalls leicht. Die Räupchen widerstehen sogar einer andauernden Chloroformierung.

[Badschwesheit.] Erna: „Du, Elsa, sag mal, was sind das eigentlich: Uebermenschen?“ — Elsa: „Das weißt du nicht? Das liegt doch im Wort. Uebermenschen sind solche, die so übertrieben übermütig sind, daß sie überall sich über andere erheben, über ihre Ueberzeugungen überaus Ueberflüssiges reden und über kurz oder lang überschnappen.“

die den Erdball mit Stahlfedern versorgt, vermag man sich ungefähr vorzustellen, wenn man erfährt, daß die Produktion allein in Birmingham, der Hochburg der englischen Stahlfederfabrikation, in einer einzigen Woche sich auf 30 Millionen Stück beläuft. Zur Herstellung dieser ungeheuren Menge Stahlfedern werden nicht weniger als 20 Tonnen Stahl gebraucht. Der Katalog einer der führenden Fabriken zählt ungefähr 5000 verschiedene Muster auf, und es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man annimmt, daß der gesamte Markt ungefähr 100 000 verschiedene Formen und Arten führt. Die neuesten Modelle der Maschinen, mit denen man in Großbetrieben die Stahlfedern stanzt, sind bereits derart vervollkommenet, daß ein einziger Arbeiter an einem Tage 45 000 Federn stanzen kann. Einen der Hauptgründe dafür, daß die Stahlfeder längere Zeit gebraucht, ehe sie sich einbürgerte, war die Unbiegsamkeit des neuen Materials. Es fehlte die milde Weichheit und die angenehme Elastizität, die der Gänsekiel unserer Altvordern besaß. Man kam dann auf den Ausweg der seitlichen Einschnitte und diese Neuerung erwies sich von so großer Wichtigkeit, daß ihr Herstellungsgeheimnis bei den berühmten Federfabrikanten jener Tage sorgfältig gewahrt wurde. Der neueste Zweig der Stahlfederindustrie ist die Fabrikation von Silber-, Platin-, Aluminium-, Bronze- und Goldfedern. Sie hat ihren Hauptsitz in den Vereinigten Staaten und ist bereits so bedeutend, daß eine große amerikanische Firma im Jahr 100 000 Goldfällfedern exportiert.

Redaktion. Druck und Verlag von C. Neumann in Neudamm.